

Gelingende Elternarbeit braucht einen Blick auf Ressourcen und Stärken

Miriam F. ist sehr zufrieden. Das Elterngespräch mit Kevins Mutter verlief wider Erwarten gut und dauerte nur etwas mehr als eine halbe Stunde. Die Lehrerin konnte mit der alleinerziehenden Mutter und Kevin konkrete nächste Schritte definieren. Zudem ist sie voller Hoffnung, dass die beiden die definierten Massnahmen auch umsetzen werden.

Elterngespräche bereiten vielen Lehrpersonen schlaflose Nächte. Sie haben sich akribisch vorbereitet und dann steht der Vater vor dem Zimmer und demonstriert bereits mit seiner Präsenz, dass er die Kompetenz der Lehrperson in Frage stellt. Oder die Mutter kommt wieder allein, ohne den Vater; oder Eltern nicken freundlich und zeigen damit vermeintliches Einverständnis mit den Abmachungen, halten sich dann aber nicht daran.

Die im letzten Magazin veröffentlichte Mitgliederumfrage des ZLV 2015 zeigte, dass die Elternarbeit eine grosse Herausforderung für die Lehrpersonen darstellt und viel Entgegenkommen der Lehrpersonen fordert. Es wurde aber auch festgehalten, dass ein grosser Teil der Eltern sehr kooperativ und wohlwollend der Schule gegenüber eingestellt ist.

Auch für Kevins Mutter ist die Situation nicht einfach. Ihr Sohn braucht viel Aufmerksamkeit, beteiligt sich nicht am Unterricht und stört oft. Als Alleinerziehende hat sie ständig das Gefühl, schuld an Kevins schwierigem Verhalten zu sein.

Ohne die Kooperation der Eltern kann die Schule nicht erfolgreich sein, dies zeigen zahlreiche Studien. Es ist zudem Aufgabe der Schule, die Eltern in ihrem Erziehungsauftrag zu unterstützen. Im Volksschulgesetz § 2 steht: «Die Volksschule ergänzt die Erziehung in der Familie.» Gelingende Elternarbeit basiert auf einem gemeinsamen Selbstverständnis der Schule gegenüber der Elternarbeit. Sie wird als

Chance betrachtet und vielfältig, auf die Bedürfnisse der Eltern abgestimmt, gestaltet. Folgende Kriterien zeichnen erfolgreiche Elternarbeit und -gespräche aus:

Haltung – die gute Schule braucht die Eltern, und zwar in deren ganzer Vielfalt

Ob Helikopter- oder Projekteltern, Tiger-moms oder abwesende Eltern – die allermeisten Eltern wollen das Beste für ihr Kind und tun ihr Bestmögliches. Entgegen einer weit verbreiteten Meinung sind sie grundsätzlich an der Schule interessiert, finden aber den Zugang aus unterschiedlichen Gründen nicht von selbst.

Die Schule tut gut daran, Eltern vermehrt als Expert/-innen für ihr Kind anzusprechen. Eltern erleben ihr Kind in der Familie und kennen deren Geschichte. Fehlverhalten und Misserfolge des Kindes erzeugen oft Scham bei den Eltern, sie ziehen sich zurück. Der Blick auf Gelungenes und Liebenswertes stellt eine gute Gesprächsbasis dar. Es geht darum, Eltern auf ihre Erwartungen an die Schule anzusprechen und in ihrer Rolle als Erziehende zu stärken. Werden Eltern eingeladen, ihre Ressourcen in den Schulalltag einzubringen, resultiert sogar Entlastung für die Lehrpersonen.

Willkommenskultur – positive Energie statt Stress

Eltern fühlen sich willkommen an dem Ort, an dem ihr Kind die meiste Zeit des Tages verbringt. Der Umgang unter den Lehrpersonen, mit den Schülerinnen und Schülern und die Kommunikation mit den Eltern sind wertschätzend und geprägt von gegenseitigem Respekt. Vielfältige Begegnungs- und Austauschangebote, aktives, persönliches Ansprechen sowie gemeinsame Aktivitäten schaffen Vertrauen und eine gute Basis für Elternkontakte.

Dialog – gemeinsam definierte Lösungen führen weiter

Dank eines wechselseitigen Informationsaustauschs zwischen Schule und Elternhaus können Kinder gut gefördert werden. Einerseits benötigen Eltern Informationen über Lernziele, Leistungen und Verhalten ihres Kindes sowie über alle wichtigen Vorgänge und Ereignisse in der Schule und im Unterricht. Andererseits sollen Lehrpersonen Informationen über den familiären Hintergrund, den sozialen Umgang und das ausserschulische Verhalten der Kinder erhalten. Ein auf Vertrauen aufbauender Dialog unter gleichwertigen Personen, der Austausch der Wahrnehmungen und Interessen und die gemeinsame Definition verbindlicher nächster Schritte tragen dazu bei, dass das Kind durch ein tragfähiges Netz von Erwachsenen begleitet wird.

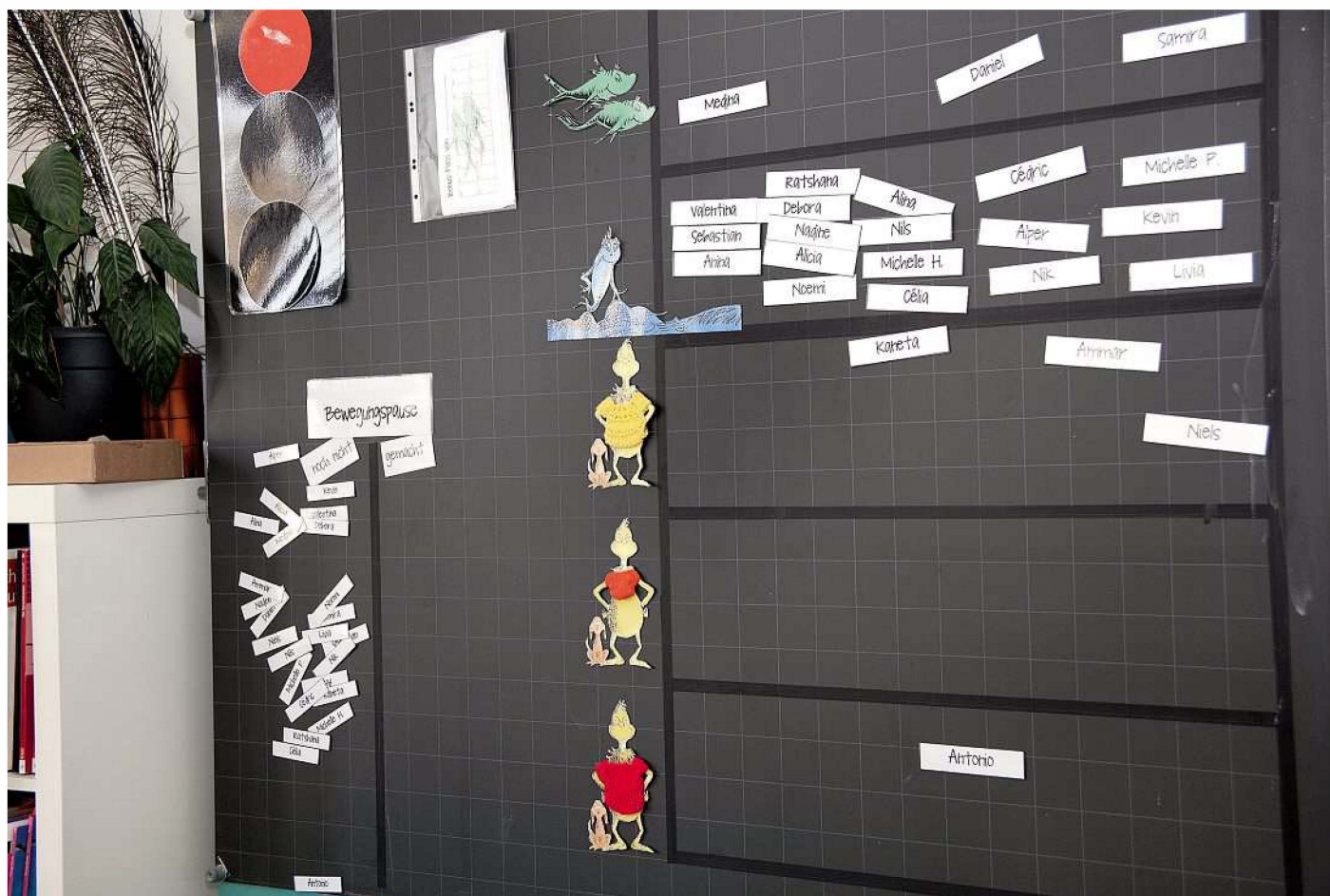
Ressourcenorientierung – der Blick auf die Ressourcen statt auf Defizite

Abmachungen mit Eltern scheitern oftmals, weil die Ressourcen der Eltern nicht berücksichtigt werden. Sie verstehen den Sinn der Massnahmen nicht und können sie nicht umsetzen. Wenn Eltern einen Sinn in den Aktivitäten erkennen können und in der Lage sind, sie mit dem Kind durchzuführen, werden sie sich über Fortschritte freuen und so auch motiviert für eine weitere Zusammenarbeit sein.

Interkulturelle Vermittler/-innen und vertraute Begleitpersonen können die Verständigung verbessern und Druck wegnehmen. Nicht teilnehmenden Eltern soll klar kommuniziert werden, dass der Bildungserfolg nur dank konstruktiver Zusammenarbeit aller möglich sein wird.

Gesprächsvorbereitung konkret

Miriam F. hat diese Kriterien beherzigt, holte die Rückmeldungen und Anregungen der beteiligten Fachpersonen im Voraus ab und konnte so zum Gespräch im



Fehlverhalten und Misserfolge des Kindes erzeugen oft Scham bei den Eltern, sie ziehen sich zurück. Der Blick auf Gelungenes und Liebenswertes stellt eine gute Gesprächsbasis dar.

vertrauten Rahmen einladen. Im freundlichen Besucherraum standen Getränke bereit, erfolgreiche Arbeiten von Kevin lagen auf. Das Gespräch fand am späten Nachmittag statt, da Kevins Mutter am Abend nochmals arbeiten musste. Bei der Vorbereitung stellte Miriam F. sich folgenden Fragen:

- Habe ich realistische Beispiele zur Problematik?
- Bin ich ein Teil des Problems und somit auch ein Teil der Lösung?
- Habe ich ein echtes Interesse an einer Lösung?
- Habe ich mir die Forderungen gut überlegt und machen sie Sinn?
- Kann ich die Gründe sinnvoll erklären?

Die Mutter war dankbar für die Zustellung der Traktandenliste. So konnte sie sich mit Kevin und einer Freundin gezielt auf das Gespräch vorbereiten.

Thema: Verhalten von Kevin während der Schulzeit. Suche nach guten Lösungen zur Entlastung aller Beteiligten und des Systems Schule. Unterstützungs- und Hilfs-

angebote prüfen. Klärung der Befindlichkeit von Kevin

Ziel: Es kann störungsfreier Unterricht stattfinden und Kevin fühlt sich wohl in der Schule.

17.45–17.55: Beschreibung der Situation aus Sicht der Lehr- und Fachpersonen

17.55–18.05: Beschreibung der Situation aus Sicht der Mutter von Kevin

18.05–18.20: Ideensammlung zur Entlastung im Schulbetrieb

18.20–18.25: Vorstellen von unterstützenden Angeboten

18.25–18.30: Schriftliches Festhalten der Lösungsansätze und deren Umsetzung

Wir freuen uns auf eine gelingende und konstruktive Zusammenarbeit und laden Sie ein, eine Begleitperson zu Ihrer Unterstützung mitzubringen.

Die Lehrerinnen und der Schulsozialarbeiter

Neues Vertrauen

Die Mutter notierte sich Fragen und Ideen, wie sie Kevin zu Hause unterstützen kann, gemeinsam mit ihrer Freundin, die

sie zum Elterngespräch begleitete. Die kleine Runde wirkte weniger bedrohlich. Zudem freute sie sich, dass der Schwerpunkt des Gesprächs auf den Entwicklungsschritten basierte statt auf Defiziten. Miriam F. hatte der Mutter angeboten, einen Hausbesuch zu machen und dann mit der Mutter die Kompetenzenmatrix zu besprechen, die sie Kevin nächste Woche zum Ausfüllen geben wird. Dies soll das neue Vertrauen stärken. Zudem wird sie die Mutter demnächst anrufen und ihr eine positive Rückmeldung über Kevins Arbeitsweise geben.

Nächste Woche steht ein Gespräch bevor mit den fordernden Eltern von Cornelia. Der Vater drohte bereits, einen Anwalt beizuziehen, falls die Tochter die Gymiprüfung nicht schaffen sollte. Miriam F. fühlt sich gestärkt durch die positiven Erfahrungen mit Kevins Mutter. Nun sieht sie dem Gespräch zuversichtlich entgegen.

Text: Maya Mülle, Fachstelle Elternmitwirkung,
www.lernortfamilie.ch > elternmitwirkung;
Foto: Roger Wehrli